

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheinet wöchentlich 5 mal und kostet Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag nur Ausgabe. Bezugspreis pro Monat 0.90 RM. frei im Raum, einschließlich der Posten „Nein Karten“. Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Alltag“, Unterhaltungshefte und Geschäftsräger bezahlt 1.00 RM. Im Hall doppelter Gewalt mit teilen Gedächtnis gelesen.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanfrist: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Ausdräge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Mitternachts. D.A. 12 85 566



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 16

Dienstag, den 4. November 1936

29. Jahrgang.

## Nach der Warnung aus Rom

Es ist nicht das erstmal, daß Mussolini, dem wahrscheinlich mit Recht der Aufruf des „Popolo d'Italia“ an die italienische Jugend der Welt zugeworfen wird, sich mit beladenem Rückgrat gerade an die Studenten wendet. Schon vor zwei Jahren, als in Rom ein Panathinische Studierendenkongress tagte, hatte Mussolini zu dem in Europa studierenden Italienern von dem das Abendland und das vornehm überbildende Genius Roms gesprochen. Mussolini legte damals also der Hauptstadt seines Landes eine weitergehende Mission bei, die das antike Rom ja ausschließlich einmal beleben soll. Sein jetziger Aufruf dat mit den neuzeitlichen Ideen, die Mussolini vor zwei Jahren offenbar bestätigt hatten, nichts mehr zu tun. Die Seiten haben sich gewandt, und wenn Mussolini auch diesmal wieder die friedliche und zivilisatorische Mission Roms unterstrich, so trat er es doch von der Hauptstadt eines Reiches aus, das einen ererbten Krieg führt.

Es ist kein Zufall, daß Mussolini sich an die Studenten wendet. In den beiden Staaten, die die Front des Völkerbundes gegen Italien führen, sind es ja die Studenten, die am maßgeblichsten gegen die Politik ihrer Regierungen auftreten. In Frankreich die Pariser Hochschule und im britischen Weltfeld die ägyptischen Universitäten. Mussolini hat allerdings wohl allein oder in der Hauptstadt die Franzosen gemeint. Wenn Italien in den letzten zwei, drei Monaten von einem Staat enttäuscht worden ist, dann von Frankreich, das unter Laval nur mit großem Widerstreben einer allzu scharfen antifaschistischen Politik des Völkerbundes gefolgt ist, um sich dann schließlich ganz auf die Seite Englands und des Völkerbundes zu stellen. Es muß den Italienern als ein steiler Sichtblick erscheinen, daß die Pariser Studenten mit Gewalt den einzigen Rechtsberater des Professors Dege, an der Ausübung seiner Lehrertätigkeit hindern, während gleichzeitig in Malta Befreiungen zwischen den beiden Höchstkommandierenden der französischen und der englischen Flotte stattfinden.

Der Artikel war an die Studenten gerichtet, aber natürlich an die Welt adressiert. Mit allen Mitteln seiner großen Freiheit malte Mussolini die Schrecken eines europäischen Krieges an die Wand, der aus einer Verstärkung der Sanktionen hervorgehen müsse. Diese Warnung Mussolinis ist nicht neu. Die italienische Ebene, daß eine Deliktheit den Krieg bedeutet, hat ja, wie bekannt, die Sanctionen bisher davon abgehalten, zu dem äußersten und wirksamsten Sanktionsmittel zu greifen. Aber die Frage ist: Wird die italienische Warnung auch in Zukunft wirken?

In der europäischen Politik sind außerhalb Deutschlands im Augenblick drei Dinge im Fluß. In England hat ein neuer König den Thron bestiegen, in Frankreich sitzt eine Amtsgesetzte Übergangsregierung am Ruder, und in manchen Sanktionsstaaten verbündet man mit der Sanktionspolitik neuerdings Wünche und Hoffnungen, die keineswegs zur Ruhe in Europa beitragen. Es ist leicht möglich, daß in einer solchen Periode des Fleischens Entzündungen zustande kommen, deren unvorhergesehene Tragweite man nachträglich umsonst bereut. Und tatsächlich sind ja auch Kräfte und Macht am Werk, die in Europa so viel Vermehrung anrichten möchten wie nur irgend möglich.

Der bolschewistische Volkskommissar Litwinow, der, obwohl jetzt moralisch unfähiger als Jarenkow und mit gesunkenen Umjurverlügen in der ganzen Welt, heutzutage im schwarzen Rock dem toten König von Britannien das lebte Gelebt gab, hält die Zeit für gekommen, in London und Paris die Sowjetunion „zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes“ zur Verfügung zu stellen, ohne daß man, wenigstens in Paris, das Angebot dieses professiönen Umsturzführers als böse empfindet, und in Pariser Ministerzimmern wird über die Zukunft Europas hinter verschlossenen Türen getuschelt und gestürtzt, wobei man leicht fernerwegen auf den italienisch-abessinischen Krieg und seine möglichen Folgen zu beschäftigen scheint.

Es ist ein Glück für Deutschland, das eben erst mit Hilfe und Vertrauen in das vierte Jahr seines neuen Reiches eingetreten ist, aber auch ein Glück für Europa, daß Deutschland der ruhige Pol bleibt, als der es sich seit drei Jahren erwiesen hat, und daß die Warnungsrufe aus Rom und das politische Jahrmarktstreiten in Paris die deutsche Politik nicht aus der Fassung bringen können.

## Genu lädt sich Zeit

Der Arbeitsplan des Erdölaußchusses.

Die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses für die Erdölsparte in Genu war den formalen Grundlagen der Arbeit gewidmet. Es wurden zwei Unterausschüsse eingesetzt, der eine für Transportfragen, der andere für die Erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß von seiner Seite auf eine Beschleunigung der Beratungen Gewicht gelegt wird.

Auf Grund der Berichte der Unterausschüsse sollen die Sachverständigen folgende Fragen — und zwar in der angegebenen Reihenfolge — beantworten: 1. Verbrauch Italiens und seiner Kolonien an verschiedenen Erdöl-Produktien; a) Verbrauch in normalen Zeiten, b) gegenwärtiger Verbrauch; 2. Versorgung Italiens und seiner Kolonien; c) in normalen Zeiten, b) in den letzten Monaten; d) Versorgungsmöglichkeiten einschließlich der Versorgung

## Rechtswahrer im Dritten Reich

### Gauführertagung des NS-Juristenbundes

Die große Gauführertagung des NS-Juristenbundes und der Deutschen Rechtsfront, zu der sämtliche Gauführer, Reichsfachgruppenleiter und Reichsfachgruppenleiter sowie die Referenten der Reichsgerichtsstelle in Berlin zusammengekommen sind, begann im Hause der Deutschen Rechtsfront. In einer einleitenden Ansprache ging der Reichsjuristführer, Reichsminister Dr. Frank, auf die gegenwärtige Stellung und das weitere Aufgabengebiet des NS-Juristenbundes ausführlich ein, wobei er insbesondere hervorholte, daß durch das Wirken des Nationalsozialismus

das Recht wieder als ein Befestigungsmauer der deutschen Volkssolidarität erkennbar

geworden sei und damit über die Angelegenheit lediglich eines Rechts, wie etwa des staatlichen Justizressorts in seiner Bedeutung weit hinauswache. Aufzugeben müsse, wie Reichsminister Dr. Frank feststellte, auch die Aufgabe des Rechtswalters im Dritten Reich als eine grundätzlich andere erkannt werden als die des Juristen in irgendeiner früheren Epoche des deutschen Lebens.

Eng im Zusammenhang mit dieser Erkenntnis steht die Einsicht, daß der Begriff des Staates als einer formalen Einheit, der sich dann tatsächlich ganz auf die Seite Englands und des Völkerbundes zu stellen. Es muß den Italienern als ein steiler Sichtblick erscheinen, daß die Pariser Studenten mit Gewalt den einzigen Rechtsberater des Professors Dege, an der Ausübung seiner Lehrertätigkeit hindern, während gleichzeitig in Malta Befreiungen zwischen den beiden Höchstkommandierenden der französischen und der englischen Flotte stattfinden.

Sich der besonderen Zweckbestimmung des NS-Juristenbundes zuwenden, stellte der Reichsjuristführer fest, daß dieser nicht nur die alten Organisationen übernommen und sie zu einer Einheit zusammengefaßt habe, sondern eine vollkommen neue Einrichtung darstelle, die mit den früheren Juristenorganisationen weder der eine noch der andere nach irgend etwas gemein habe. Als nächstes bezeichnete er die Intensivierung der juristischen Fach- und Erziehungsarbeit nach innen, also den Ausbau des geistigen Apparates, die Verstärkung des Rechtswahrerwissens und der Rechtswahrerverantwortung.

Der Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung, Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt, sprach über die nächsten

auf Umwegen, d) Beteiligung der verschiedenen Staaten an der Erdölversorgung Italiens; 3. vorhandene Vorläufe in Italien und seinen Kolonien; Möglichkeiten der Lagerung der Vorräte; 4. Transportmittel; 5. Möglichkeiten des Ersatzes von Petroleumserzeugnissen durch andere Stoffe.

## Französische Gäste

Einladung zu den Olympischen Winterspielen.

In Erwideration der Ende November 1935 erfolgten Reise der Deut.-Französischen Gesellschaft nach Paris ist eine Abordnung des Comité France-Allemagne in Berlin eingetroffen.

Zu ihrem Empfang hatten sich der Vorsitzende der Deut.-Französischen Gesellschaft, SA-Oberführer, Professor von Arnim, und der stellvertretende Vorsitzende, Reichskriegsgerichtsleiter, Oberlandesgerichtsgerichtsleiter, eingefunden.

Unter den Pariser Gästen bemerkte man Commandant L'Hopital, den Präsidenten des Comité France-Allemagne, die Vizepräsidenten Gustave Bonnaffons und Fernand de Brinon und die Frontkämpferführer Charron's (Union Nationale), Pinneau (Union Féderale) und de la Hautefort (Combatants de l'Air).

Nach einem zweitägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird die französische Abordnung am 5. Februar Berlin wieder verlassen, um auf Einladung des Reichspräsidenten den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen beizuwohnen.

Genu lädt sich Zeit Einweihung des neuen Rathauses und eines Festsaales.

Unmittelbar vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele fand die feierliche Weihe des neuen Rathauses in Garmisch-Partenkirchen statt. Zu der Feier hatten sich u. a. eingefundene Staatssekretär Pöhl und der Reichsinnenministerium, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, Reichskriegsgerichtsleiter von Tschammer und Osten, der Präsident der Olympischen Winterspiele Dr. Ritter, von Halt sowie verschiedene Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der Parteistellen.

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner wies in seiner Weisrede darauf hin, daß Bayern bei der Machtübernahme 8200 Gemeinden gehabt habe, deren Lage ebenfalls schlecht gewesen sei. Nicht weniger als 1200 seien für die Erfüllung ihrer laufenden Verwaltungsaufgaben auf Aufsätze des Staates angewiesen. Dieser

Ziel der wissenschaftlichen Tätigkeit des Bundes. Im letzten Jahrhundert habe das deutsche Rechtseben am meisten darüber gesessen, daß sich das Audentum in dem Bereich der Rechtswissenschaft, der außerhalb der direkten staatlichen Kontrolle gestanden habe, durch die Gründung von Verbänden, durch die Bekämpfung des Zeitschriftenwesens und durch eine ausgedehnte Buchliteratur sich habe breitmachen können.

Die erste Aufgabe des NS-Juristenbundes und der Deutschen Rechtsfront als ständiger Organisation sei es deshalb gewesen, diesen bisherigen sogenannten staatsfreien Raum für den Nationalsozialismus zu erobern und ihn von den jüdischen Einflüssen zu säubern. Die wissenschaftliche Arbeit werde nunmehr fortsetzen in der Intensivierung einer von nationalsozialistischem Geist durchdrungenen sachlichen Arbeit, die vor allem der Bewegung zugute kommen müsse und in die der Nachwuchs in hervorragender Weise einzubringen sei.

## Nationalsozialismus und Beamtenamt

Die sachwissenschaftliche Reichstagung der Zollbeamten stand ihren Abschluß mit einer großen Rede des Staatssekretärs Reinhardt über die Pflichten und Aufgaben des Beamten im nationalsozialistischen Staat. Staatssekretär Reinhardt führte hierbei u. a. aus:

Der Beamte im Staat Adolf Hitlers müsse von der nationalsozialistischen Weltanschauung tief durchdrungen sein. Nationalsozialist und Beamter könne nur sein, wer im Mittenschen in erster Linie seinen Volksgenossen, nicht aber den Angehörigen eines anderen Standes sieht, und wer in unerschütterlicher Treue zum Führer, Volk und Staat steht. Für die Beurteilung des Beamten sei nicht entscheidend, daß er eingeschriebenes Mitglied der Partei ist, sondern einzig und allein seine Einstellung zum Staat und zur Partei.

Mäßigend müssen weiter sein, ob der Beamte seine Kinder nach nationalsozialistischen Grundlagen erziehe und sie freudigen Herzens den nationalsozialistischen Jugendrichtungen anvertraue. Der Nachwuchs der Beamten werde selbstverständlich nur aus dem Kreise derjenigen Jugendlichen genommen werden können, die der NSDAP angehört.

unglückselige Zustand sei nun nach drei Jahren bereits überwunden.

Heute gebe es in ganz Bayern keine Gemeinde mehr, die auf staatliche Zulässigkeit angewiesen sei, keine Gemeinde, die nicht einen vollständig ausgeglichenen Haushalt habe.

Diese Leistung zeuge vor allem von der Tatkraft, mit der die Nationalsozialisten die Führung der Gemeinde in die Hand genommen hätten. Der Redner gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste, die aus aller Welt zur Olympiade kommen, nicht nur Garmisch und München kennenlernen, sondern das ganze deutsche Vaterland.

Den würdigen Abschluß des Tages bildete die feierliche Eröffnung des neuen Festsaales. Mit seiner im Geiste der Kunst des neuen Reiches gehaltenen edlen und einfachen Gestaltung bedeutet er eine neue Sehenswürdigkeit in Garmisch-Partenkirchen. Zu der Eröffnungsfest feierten sich außer den Ehrengästen, die schon an der Weihe des neuen Rathauses teilgenommen hatten, zahlreiche Einwohner und Gäste des Olympiade eingefunden.

Auch hier hielt Gauleiter Staatsminister Wagner die Weisrede, in der er hervorholte, daß mit der Fertigstellung dieses Saales die Vorbereitungen für die Olympia-Winterspiele als abgeschlossen betrachtet werden könnten.

Das Dritte Reich hat seine Tore weit geöffnet für Gäste, die aus der ganzen Welt hierherkommen, und hofft, daß sie diese wohl fühlen werden.

Der Gauleiter hörte dann das Olympia als besonders wichtiges Werkzeug zur Völkerverständigung und Vereinigung.

## Im Zeichen der Wolfsangel

Erfolgreiche Straßenammlung der braunen und schwarzen Kämpfer.

Stadt und Land standen am Sonntag im Zeichen der fünften Reichsstraßenammlung des WHW, die unter der Leitung „Ver schworen in Treue zum Volk“ von den Männern der SA, der SS, des NSKK und des NSD. Studentenbundes durchgeführt wurde.

Es wird wenige gegeben haben, die nicht die „Wolfsangel“, die althergebrachte Treue-Rune, trugen. Das schwere Armband wurde schon seiner lauberen handwerklichen Arbeit wegen gern gekauft, so daß der Gesamtvertrag dieses Tages erfreulicherweise sehr erheblich sein dürfte.

Wie im nationalsozialistischen Staat der Volksverbund selbstverständlich, hatten sich auch wieder die SA-, SS- und NSKK-Führer in den Dienst der guten Sache gestellt.

## Ausgleich der Familienlasten

Weitere Förderung kinderreicher Familien.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhart gab auf der sozialpolitischen Reichstagung der Volksbeamten in Eisenach einen Auszug aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entschädigend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptfläche abgestellt auf die Minderung der Arbeitslosenlast, auf die Sicherung der materiellen Vorausleistungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die besteuerten politischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Am Verlauf seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhart besonders auf die segnenden Auswirkungen der Scheindarlehen und die Geliegenheit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

**Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung** gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liege auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 an in Kraft treten wird. Von diesem Tage an sollen neben den bisher an kinderreiche gebürgte ehemaligen Kinderbeiträgen laufende Unterstützungsbeiträge in Höhe von 10 RM im Monat für das fünfte und jedes weitere Kind an Volksangehörigen gezahlt werden, deren Jahreseinkommen die 1800-Mark-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung sieht Staatssekretär Reinhart die erste Maßnahme zur Einstellung eines großen Ausgleiches der Familienlasten in Deutschland.

## Ohne Unterschied der Nationalität

21 Nationen jammeln für das Winterhilfswerk.

Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Die Winterhilfswerk-Sammlung in Heidelberg hatte am Sonnabend und Sonntag der NSD-Studentenbund übernommen. 1200 Mann waren aufgestellt. Als die an der Universität Heidelberg studierenden Ausländer das erfuhren, baten sie den Hochschulgruppenführer, auch jammeln zu dürfen.

So kam es, daß in Heidelberg Studenten und Studeninnen von 21 verschiedenen Nationen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes jammelten:

Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener, Chinesen, Japaner, Dänen, Norninger, Schweden, Holländer, Polen, Griechen, Rumänen, Tschechen, Ungarn, Türken, Schweizer, Argentinier, Peruaner und Südafrikaner. Alle hatten freiwillig ihre Sammelbüchsen abgeholt und mit großer Begeisterung waren sie bei der Sache. Wenn einmal ein Volksgenosse nicht gleich geben wollte, dann sagten sie nur: „Nicht für uns, lieber Deutscher, für dein Volk!“ und dann gab jeder.

## Für das deutsche Fachbuch

Aufrufe von Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur v. Schirach.

Zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung im Frühjahr 1936 durchzuführenden Werbung für das deutsche Fachbuch, die im Anschluß an den Reichsberufswettbewerb im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung erfolgen wird, sind nachstehende Aufrufe ergangen:

„Bewußtommung der Leistung ist Pflicht jedes schaffenden Volksgenossen. Der deutsche Arbeiter ist einer der besten der Welt. Er wird es bleiben, wenn er bei der Arbeit an sich selbst zum guten Fachbuch greift.“ Dr. Joseph Goebbels.

„Betriebsführer und Meister! Gebt mit der Fachbuchförderung im Frühjahr 1936 ein Beispiel der neuen Gemeinschaft aller Schaffenden. Ihr nährt den Ganzen und euch selbst, denn Lehrling und Jungarbeiter tragen euer Werk in die Zukunft.“ Dr. Robert Ley.

„Lehrling und Jungarbeiter! Das Geschenk eures Meisters und Betriebsführers verpflichtet euch zu beruflicher Höchstleistung! Wenn ihr in eurem Beruf her vorragendes volksträchtig dient ihr der Macht und Größe Deutschland!“ Baldur von Schirach.



(40. Fortsetzung)

Steiner hatte heute seinen freien Tag und erwartete den Landsmann zu Hause in seinem Zimmer, wo das vorstehende Werk seinen Anfang nehmen sollte.

Josef Steiner hatte bereits großartig vorgearbeitet. Im Eiskübel, den er sich von der Arbeitsstätte entliehen hatte, lagerten einige Weinfässchen, auf dem Waschtisch stand eine einfache Nachtklasse bereit und eine von Señor Luisita ausgeborgte weiße Tischdecke sorgte für feistliche Stimmung.

Holland fügte nicht mit lobender Anerkennung hinzu: „Fabelfhaft! Da muß ja unser Chepaar tödlicher aussieben. Ihre Auslagen, Steiner, werde ich Ihnen natürlich erleben!“

Der machte eine wegwerfende Handbewegung. „Die paar Minuten, nicht der Rede wert! — Die beiden Watkins habe ich bereits am Morgen eingeladen. Sie werden wohl bald kommen.“

Holland hatte seine Zigarette noch nicht zu Ende gebracht, da klopfte es an die Tür.

Das Chepaar Watkins trat in Erscheinung. Jim Watkins war ein hagerer, lang aufgeschlossener Mann mit einem Gesicht, das vornehmlich zum Zweck eines ständigen, freundlichen Grinsens geschaffen schien. Missis Daisy dagegen war klein und schwächtig, so daß sie ihrem Mann kaum bis zum Hals reichte. Sie stellte mit ihrem blonden Haarschopf und den harmlos freundlichen Augen den reinen Typ der Nordamerikanerin dar.

Steiner nahm die gegenseitige Vorstellung auf sich. Dann lud er zum Plauschnicken ein.

Es kostete Holland große Mühe, nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen und sich nach den Insassen der Irrenanstalt zu erkundigen.

## Mordprozeß Seefeld

Der Angeklagte erneut schwer belastet.

Die Verhandlungen im Mordprozeß Seefeld vor dem Schweizer Schwurgericht begannen nunmehr in der dritten Verhandlungswoche, in ein entscheidendes Stadium zu treten. Am heutigen Dienstag werden die Zeugenverhören zu den schwersten Punkten der Anklage, den größten Mordfällen, die Seefeld am Post gezeigt werden, beginnen. Bisher hat der Angeklagte diese Morde stets bestritten, während er die vier Stillschweigeverbrüchen, die ihm außerdem vorgeworfen wurden, in weSENTLICHEN angegeben hat.

Am Beginn der Montag-Verhandlung kam es sofort zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Am Rücktritt des Angeklagten war noch seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentlich Flecken zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhabe dem Oberstaatsanwalt in Gegenwart von mehreren Beamten, daß er das Tuch zum Einwickeln seiner Wertheize oder als Unterlage bei Reparaturen benutzt hätte. Es sei möglich, so meinte er weiter, daß durch ände Flüssigkeiten, die er bei diesen Reparaturen benutzt hätte, diese Flecken entstanden sein könnten.

Unter großer Bewegung im Gerichtssaal teilte jetzt der hemische Sachverständige, Professor Brünning, das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuchs mit. Danach ist das Tuch, das Seefeld in seinem Rücktritt hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Vorwinder: „Nun, Seefeld, was sagen Sie dazu?“ Angeklagter Seefeld (erregt): „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie geschenkt, und ich habe auch nie eine Unterlage benötigt, wenn ich Ihnen reparierte.“

Der Staatsanwalt schüttelte darauf eingehend den Vorwurf, als er Seefeld das Tuch aus seinem Rücktritt vorgehalten habe. Der Angeklagte habe sofort erklärt, daß er das Tuch als Unterlage bzw. zum Einwickeln von Wertzeugen benutzt hätte.

Seefeld (davon überraschend): „Das stimmt nicht, kommt für meine Verlorn nicht in Frage.“

Auch als andere Zeugen des damaligen Vorfalls die Erklärungen des Oberstaatsanwalts bestätigten, blieb Seefeld dabei, das Tuch nicht zu kennen.

Sodann wurde der Zeuge K. aus Groß-Breese vernommen, bei dem Seefeld gelegentlich Ihnen repariert hatte. Im Laufe einer Unterhaltung habe Seefeld über seine Sorgen geplagt und geäußert, daß es das beste sei, aus dem Leben zu scheiden. Am glücklichsten wären die Menschen daran, die während ihrer Kindheit sterben. Er habe dann weiter gesagt: „Was denken Sie wohl, was ich für einen Kummer und für ein Leid mit mir herumschleppe; wie herlich müßte es sein, im einsamen Walde bei Schwerin zu sterben!“

### Das geheimnisvolle Gift

Weiter habe ihm der Angeklagte erzählt, daß es ein Gift gäbe, mit dem man sich schmerzlos das Leben nehmen könnte. Auf die Frage des Zeugen, was denn das für ein Gift sei, habe der Angeklagte geantwortet: „Lebet solche Sachen schweigt man. In den Apotheken bekommt man ein solches Gift nicht, und viele Ärzte kennen es überhaupt nicht.“

Seefeld hat einer Reihe weiterer Zeugen ebenfalls erzählt, daß er sich ein starkes Gift brauen würde, um sich das Leben zu nehmen, wenn er einmal sein Landstreitendeidin nicht mehr führen könnte. In allen Ausfällen der Zeugen lebt die Erzählung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder. Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgetroffen hat, macht eine äußerst bemerkenswerte Aussage. Er befand auf Befragen, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten gesehen hätte, dessen Bruder Seefeld zu entziehen abgebrüht hat. Seefeld will auch jetzt von dem Tuch nichts wissen.

Als Seefeld eines Tages wieder einmal bei ihm war, habe man abends davon gesprochen, daß es in der Zeitung gestanden hätte, ein Urmährer sei bei Neuruppin festgenommen worden. Seefeld habe darauf ein sehr aufgeriegtes Weinen gesetzt. Er habe sich besonders für die tragische Zeitungsnötigkeit interessiert. Die Mutter des Zeugen mache darüber zu Seefeld die Bemerkung: „Sie sind ja so erregt, Sie werden wohl auch gesucht!“ Dieser Vorfall spielt sich zwei Tage nach der Ermordung eines Knaben ab.

Als der Vorwinder Seefeld darauf hinweist, daß dieser Umstand doch verdächtig sei, kommt Seefeld mit seiner stän-

digen Redensart: „Das kommt nur meine Berlin dar in Frage.“ Er verucht, die belastenden Aussagen der Zeugen als Schläge hinzustellen. Der Zeuge bleibt bei seinen Befunden und wird tatsächlich vereidigt. Einzelne Zeugen gegenüber hat Seefeld auch niedrigere, höchstens Güte kennt, mit denen man einen Menschen schnell töten könnte.

## Bolschewiker im Ordenskleid

Die Deutscherhebungen der Kanisschwestern.

Vor dem Berliner Sondergericht begann ein mehrstündiger Deutscherhebung gegen 10 katholische Ordensschwestern. Bei den Verhältnissen, die den Angeklagten geworfen werden, handelt es sich in der Hauptfrage um Schlebungen zugunsten des Mutterhauses der Kongregation der Kanisschwestern in Freiburg (Schweiz). Der Mutterhausbau in Deutschland hat Filialen in Konstanz, München und Bayreuth.

Da sich das Schweizer Mutterhaus seit 1928 in finanziellen Schwierigkeiten befand, forderte es in seinen aus Deutschland verbreiteten religiösen Schriften zur Herzverzehrung der Darlehen gegen Franken-Schulden auf. Die Denkschriftgebung in Kraft trat, wurde das bei Städtischen Sparkasse in Konstanz geführte Kontofolio des Schweizer Mutterhauses auf den Namen der Konstanzer Filiale umgeschrieben, die dort angestammten Betriebsmittel übertraten, weiter zur Tilgung von Schulden ausländischen Mutterhauses im Inlande verwendet, so daß laut Anklage in Höhe von rund 32 500 RM. Weitere 42 000 RM sind nach den Ermittlungen von der Konstanzer Filiale zu Seiten ihres Warentontos an Unländer das Mutterhaus gezahlt worden, das diese Zahlungen Sendungen von religiösen Büchern und Schriften des Konstanzer Betriebs abdeckte. Endlich sind von der Konstanzer Filiale rund 28 000 RM unmittelbar in die Schweiz schmuggelt worden.

Für diese ungerechtfertigten Zahlungen und Kapitalabschreibungen werden neben der 41-jährigen Oberin Magdalena Breitner die 38-jährige mit den Haftgeschäften betraute Ordensschwester Franziska Schubert und die 40-jährige Ordensschwester Christine Rupprecht aus Konstanz verantwortlich gemacht.

Von der Mainzer Filiale sind laut Anklage unter Wirkung der 33-jährigen Ordensschwester Elisabeth Goll Interkretieren der Deutscherhebungen insgesamt 520 Mark über Konstanz nach dem Schweizer Mutterhaus geschoben worden, und zwar soll diese Summe in kleinen Teilstücken wiederum von den leitenden Ordensschwestern aus Konstanz über die Grenze geschmuggelt worden sein. Die Oberin Breitner soll weiter auch für die mitangestellte 34-jährige Ida Hugo aus Mainz, die Schwester des verstorbenen Mainzer Bischofs Dr. Ludwig Hugo, einen Betrag von 10 000 Mark nach Freiburg (Schweiz) verbracht haben.

Bei den übrigen Angeklagten liegt im wesentlichen ein Vergehen gegen das Volksvertragsgebot vor, da ausländische Guthaben, die beim Kanissi-Werk in Freiburg (Schweiz) bestanden, der Reichsbank nicht angemeldet worden sind.

## Die erste Reichs-Segelflug-Führerhülle

Eben, 4. Februar. Mit einem schlichten Weisen wurde die erste Reichs-Segelflug-Führerhülle Doktor Breitner (Westfalen) durch den Reichsluftfahrtführer, Oberst Max Wohlert, in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftportabandes, der Reichsluftwaffe, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden feierlich ihrer Zustimmung übergeben.

### Blitzschlag tötet vier Menschen

Paris, 4. Februar. Ein eigenartiger Unfall, der die Menschen das Leben kostete, ereignete sich nachts in Biarritz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in einen Hochspannungsleitung ein. Von hier aus sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein junger Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Auf bisher ungeklärte Weise kam der Strom in Verbündung mit den Eisenbahnstellen des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Eltern erlitten lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollten und mit den Bettstellen in Berührung kamen. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt.

Steiner erwies sich auch hierin als ein kluger Mann. Geleidet lenkte er das Gespräch auf das gewöhnliche Thema, und es dauerte nicht lange, da begann das Paar mit seinen Schilderungen auszupacken, geschmeichelte, sich im Mittelpunkt der Unterhaltung zu sehen.

„Haben Sie denn keine Angst, mit diesen gefährlichen Leuten in solch unmittelbare Verbindung zu kommen?“

„Ah, so gefährlich sind die doch nicht! Man muß sie nur zu behandeln wissen. Und mit den wirklich böswilligen haben wir natürlich nichts zu tun.“

Holland wandte sich an Missis Watkins, die sich verließ an die Schulter ihres Mannes schmiegte. „Was sind das im allgemeinen für Frauen, die Sie zu bedienen haben? Ich meine — sind auch habt ihr darüber?“

„Nein, ich könnte Ihnen keine als besondere Schönheit empfehlen! Aber unter den „Schwernen“ soll sich ein sehr reizendes junges Mädchen befinden.“

„Ah, interessant! Man kann sich das eigentlich gar nicht recht vorstellen!“

„Ja, es sind bedauernwerte Geschöpfe. Leiderigens — kleine hübsche Mädchen ist eine Landsmännin von Ihnen. Zwar heißt sie Angelika Hudin und soll in Bahia geboren sein, aber die Wärterin erzählte mir, daß sie Deutsch spricht.“

Holland vermutete seine Erregung, kaum mehr zu verstehen. „Glauben Sie nicht, daß erst der Zwang, die Gefangenschaft diese armen Kranken bösartig macht?“

Missis Daisy zuckte die Schultern. „Ich muß Ihnen da unbedingt recht geben!“ fiel Watkins ein, während sie zu Steiner gewendet, mit summendem Vorwurf auf sein leeres Glas wies. „Ich möchte sogar behaupten, daß manche Leute gerade zu dem Zweck ins Irrenhaus gesperrt werden, damit sie verrückt werden sollen.“

„Das — verstehe ich nicht!“ stotterte Holland mit zitternden Lippen.

„Run, nehmen wir an, die gegenwärtige Vorstellung auf sich. Dann lud er zum Plauschnicken ein.“

„Es kostete Holland große Mühe, nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen und sich nach den Insassen der Irrenanstalt zu erkundigen.“

aus, den er einmal aufgenommen hat, besonders wenn er dafür bezahlt wird.“

Aber — das ist ja — — —

Steiner legte seine Hand auf Hollands Arm. „Ich glaube, wir könnten Missis Watkins in alles einweihen.“

Holland zögerte noch, aber als er die Augen des Nordamerikaners fragend und hilfesuchend auf sich ruhen sah, schlüpfte er alle Bedenken ab und erzählte, was zu erzählen waren.

Herr und Frau Watkins hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„Ich hatte mir ja oft etwas Ahnliches gedacht. Und nun wollen Sie, daß wir Ihnen irgendwie behilflich sind, das junge Mädchen den Klauen Doktor Geruchs zu entziehen?“

Holland nickte. „Sie würden mich zu tiefstem Dank verpflichten, wenn ich auf Ihre Mithilfe rechnen dürfte.“ Watkins legte sein Gesicht in nachdenkliche Falten.

„Eine verdammt schwierige Geschichte! Wenn Geruch nie riecht, daß wir uns damit eingelassen haben, wird er uns ordentlich eins auf den Bela brennen.“

In diesem Fall würde ich Sie für den Verlust Ihres Postens natürlich rechtmäßig entschädigen.“

Watkins machte eine abwehrende Handbewegung. „Wenn wir mitmachen, dann geht sie es aus menschlicher Teilnahme und nicht, um uns dafür bezahlen zu lassen.“ Nicht wahr, Daisy? — Haben Sie schon irgend einen bestimmten Plan?“

Die vier Jahre bis nach Mitternacht beisammen. Und als sie sich dann endlich trennten, um ihre Zimmer aufzuziehen, waren alle Eingänge des Planes verschlossen und beschlossen. Bereits in zwei Tagen, wenn der Betrieb in der Irrenanstalt wieder fällig war, sollte der tödliche Plan zur Ausführung gelangen.

Ein fester Händedruck besiegelte das Bündnis.

Spangenberg, den 4. Februar 1986.

Nur ein Stütz Papier

Es regnete. Auf den Straßen bildeten sich Wasser-tümpel.

Der Wind trieb ein weiches, lauberes Stückchen Papier in nördlichen Vorwärtsrichtung. Leicht tanzte es seinen Reigen, und der letzte Gelehrte Wind war ihm ein langer Kamerad. Es war nicht möglich, um keine laubere, weiße Farbe.

Da wurde dem Wind die Sache langweilig, und er war das Papier übermäßig in eine große, schwungvolle Wasserwelle.

Da lag es nun und dachte um seine Weise, um seine Sowertheit. Der Schnitz aber witterte über seine Reinheit her und entweihte sie.

Ein Straßensegler kam und griff das Papier mit seinem Stockrute und wortete es in einen Korb, in dem lauter schmutziges Papier war. Da mußte das Papier nun im Schmutz verkommen.

Wie vielen Menschen, die auch spielerisch die Gefahr verlorenen, geht es so wie dem kleinen weißen Papier auf der großen Straße des Lebens.

— Winterhilfe. Bei der am Sonntag von der SA, SS und dem NSKK durchgeführten Sammlung wurden im Bezirk Spangenberg durch Verkauf der Lederabzeichen und gegen Quittungen der Betrag von RM. 270,63 zusammengebracht.

+ Appell der deutschen Jugend. Als Auftakt zum Reichsberufswettkampf war für den letzten Sonntag mittag um 12 Uhr auf dem Marktplatz für alle Teilnehmer und alle nichtteilnehmenden Jungarbeiter und -arbeiterinnen ein Appell angeordnet worden. Rücksichtlich mit dem Blockenschlag marschierten Hd. und BdM. sowie die anderen Teilnehmer auf. Außer denen am Berufswettkampf beteiligten hatte sich auch ein kleiner Kreis von Zuhörern eingefunden. Der Ortswalter der DAF, Pg. Schönewald, begrüßt die Jungen und Mädels und wird für die Teilnahme an den Wettkämpfen, dessen Träger die Hd. und die DAF sind. Ortsgruppenleiter Pg. Jenner spricht einige Worte zu den jungen Arbeitsmännchen und fordert sie auf zur laufkräftigen Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Der Leiter des Berufswettkampfes, Pg. Koch, verlangt dann von den Jugendlichen, sich reiflos an die Arbeit zu machen. Hemmholz könnte heute im Berufsleben nicht mehr geduldet werden. Jeder muß an seinem Arbeitsplatz ein Vorbild sein. Er gibt dann noch die näheren Wettkampftermine bekannt. Mit einem dreifachen Siegesheil auf Führer und Reichskanzler war der Reichsberufswettkampf eröffnet. Zwischen durch wurden einige Lieder und ein Sprechchor vorgetragen. Die Kaufmannsberufe haben nun gekennzeichnet morgen den Reigen eröffnet und wir wollen hoffen, daß nur Gutes geleistet wird.

○ Der 30. Januar in der Forstschule. Gemeinsam mit den Beamten des Forstamtes Spangenberg feierte die Forstschule am 30. Januar die dreijährige Wiederkehr der nationalen Revolution. Umrahmt von tönenreichen Märschen der Forstschulkapelle, gedachte Forstmeister Dierling in längeren Ausführungen der Entwicklung unseres Vaterlandes über das erste und zweite Reich zur heutigen dritten Reich. Begeistert stimmten die Teilnehmer in das hierauf gemeinsam gesungene Lied „Ich hab' mich ergothen“, ein. Anschließend konnte Forstmeister Dierling im Auftrage des Forstfachkuratoriums ein wunderschönes Bild unseres Führers der Schule übergeben. Das ausgezeichnete Bild, nach dem bekannten Gemälde von Prof. Braun wird ein besonderes Schmuckstück der Forstschule bleiben. Die stimmungsvolle Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Forstwesens-Liedes.

\* Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonnabend im Ebersdorfer Gemeindewald zugetragen. Beim Fällen einer 30 Meter langen Buche blieb diese in dem Stamm eines benachbarten Baumes hängen. Bei dem Versuch, die Buche durch Drücken mit einem Knüppel zu Fall zu bringen, löste sich plötzlich der Baum und stürzte mit großem Krach zu Boden. Während zwei der Arbeiter noch rechtzeitig beiseite sprangen, kam der 63-jährige Rottefährer Oskar Naumann aus Kaltenbach zu Fall und wurde von dem niederrutschenden Stamm getroffen. Nach Befreiung aus der gefährlichen Lage und Anlegen von Notverbinden durch einen Spangenberg Arzt, wurde die sofortige Überführung in das Wiesunger katholische Krankenhaus veranlaßt. Der Verunglückte, der schon 30 Jahre als Holzhauer tätig ist, hat das rechte Schienbein zweimal gebrochen und den linken Unterschenkel zerplattiert.

△ 34. Stiftungsfest des Chorvereins. Der Chorverein feierte im Saale des „Grünen Baumes“ sein 34. Stiftungsfest. Nach dem „Sängergruß“ begrüßte Sangessbruder Kurt Siebert die zahlreich erschienenen

Freunde des Vereins und wünschte allen einige Stunden edler Fröhlichkeit im Kreise der Musikfreude. Der Verein begleitete dann die Gäste durch 2 mit großem Beifall aufgenommene Ehre. Dann ergriff der Chorleiter das Wort und entbot ebenfalls allen ein herzliches Willkommen. Er führte weiter aus, daß der Chorverein mit dem Denkmal „Runo und Else“ auf dem Marktplatz und somit mit der Stadt eng verbunden sei. Die Errichtung dieses Monumentalbrunnens der Liebe und Treue, des besseren Frevelbrunnens, sei nämlich die Veranlassung seiner Gründung gewesen. Bei der feierlichen Einweihung des Denkmals am 12. September 1902 habe der Verein zum erstenmal das herrliche Sangesfestspiel. Die Siegesausgabe zu Spangenberg“ gesungen. Das Sangesfestspiel habe damals in Anwesenheit der Dichterin und des Komponisten auf dem romanischen Schloßhof seine Uraufführung erlebt.

Er war zu einem Arzt gegangen, um sich die Kopfwunde verbinden zu lassen, um sich die Kopfwunde verbinden zu lassen. Er verlor aber dort das Bewußtsein und mußte in ein Krankenhaus überführt werden. Hier erschien dann alsbald die Polizei, die für eine entsprechende „Nachhandlung“ Sorge tragen wird.

Frisclar. In Erinnerung des großen Wertes der Familienforschung ließ Bürgermeister Heckmann in Frisclar von jeder Familie der Stadt eine Ahnenplatte aufstellen. Diese Sammlung, die erste ihrer Art in Kurhessen, ist im Rathaus (Standesamt) zu Frisclar untergebracht und steht jedem Volksgenossen, der seine Ahnenplatte anlegen oder vervollständigen will, zur Verfügung.

Bad Hersfeld. Die Schulbehörde hat einen neuen Weg eronnen, die Röhrschäfte zu bekämpfen. Sie ist dazu übergegangen, in den Schulen Sammelstellen einzurichten, in denen die Schulkinder das Altmetall aufzumuntern, um es zu verkaufen. Wenn der Erlös auch nicht sehr erheblich sein wird, so ist dieser Weg doch begrüßenswert, da er, auf das ganze Reich ausgedehnt, erhebliche Mengen Altmetall liefern wird. Die Einnahmen werden für bedürftige Kinder verwendet, denen die Anschaffung der Lehrmittel Schwierigkeiten bereitet.

Marsburg. Eine bereits seit langer Zeit fraktniederliegende Insassen des Anstalt „Bethesda“ hatte dem Führer und Reichskanzler mitgeteilt, daß sie bei ihrer Bettlägerigkeit nicht an dem Zeitgeschehen durch Gemeinschaftsempfang teilnehmen könnte. Gauleiter Heinrich hat jetzt der Kranken berichtet, daß ihr der Führer und Reichskanzler einen Rundfunkapparat als Geschenk überwiesen hat.

## NS Schwarzes Brett der Partei.

### Deutsches Frauenwerk

Am Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr findet im Bertram'schen Saal ein

#### Pflichtabend

vom Deutschen Frauenwerk statt. Pg. Basche wird einen Lufthauptsprach mit Lichtbildern halten. Erscheinen ist Pflicht.

Die Leiterin.

## Vereinskalender

Freiw. Feuerwehr Spangenberg  
Mittwoch 5 Uhr Übung in weißen Kitteln.

Der Hauptrbrandmeister.

## Sport-Ecke

Forstschule Spangenberg — RAD. Spangenberg  
2:4 (0:3)

Am letzten Sonntag trafen sich obige Mannschaften unter Leitung von Schiedsrichter Hirschendorfer zu einem Freundschaftsspiel. — Die Forstschule hatte Platzwahl und wählte sich den Wind zum Bundesgenossen. Sofort vom Anstoß an entwickelte sich ein flottes Spiel. Die Mannschaft des Arbeitsdienstes spielte gleich technisch überlegen und konnte schon in der 7. Minute durch den Halbfinnen in Führung gehen. Verselbst Spieler erhobte schon in der 11. Minute auf 2:0. Von jetzt an war das Spiel ausgeglichen. Die noch so gut gemeinten Angriffe der Forstschüler wurden aber von der sicheren Hintermannschaft des Arbeitsdienstes zu nichts gemacht. Bei einem plötzlichen Durchbruch von rechts war es ebenfalls der Halblinie, der das Tor schoß. Mit dem Ergebnis 3:0 ging es dann in die Pause. Bei Wiederaufbeginn schien es erst so, als ob sich das Blatt drehen würde. Die Forstschüler beherrschten eine knappe 1/2 Stunde das Feld. In dieser Zeit konnten sie auch ein Tor aufholen, fielen aber dann ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Doch nun waren es wieder die Arbeitsmänner, welche tatsächlich waren bis zum Schluss. Ein wunderbares Durchbruch des Rechtsaußen brachte das 4., das schönste Tor des Tages. In der Mitte der zweiten Halbzeit, konnten die Forstschüler dann noch ein zweites Tor aufholen. An diesem Ergebnis änderte sich nun bis zum Schluss nichts mehr. — Die Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes hat aufgrund ihres ausgewogenen Könnens und Eifers verdient gewonnen. — Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

## Ernte 33: Der grosse Jahrgang im Tabakbau

Für Weinheimer bedeutet Ernte 33 etwas Besonderes. Für Tabak-Kenner gilt das Gleiche vom Jahrgang 33. Einen Beweis für die Qualität dieser Ernte liefert ALVA, in deren Mischung jetzt die edlen 33er Macedonen-Tabake verarbeitet werden.

**ALVA**  
» RUNDE SORTE «



3 1/3

